

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldb. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober oder unter dem Text, Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Vertreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion: Theodor Graf. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Waldbad



Nummer 2

Februar 179

Montag, den 4. Januar 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Chinesisches

„Friede auf Erden!“ Aber in China nicht. Dort immer noch Kriege und Kriegsgeschrei. Ein Volk gegen das andere, ein General gegen den andern. Und um die Weihnachtszeit scheint es am tollsten gewesen zu sein. „Scheint es“ — denn Sichereres weiß man überhaupt nicht. Erstens, weil China so unendlich weit von uns entfernt ist. Zweitens, weil die Verhältnisse so unfassbar verworren sind, daß die Wahrheit kaum den Weg über die chinesische Mauer oder über das chinesische Meer zu finden vermag.

Echt chinesisch ist der bunte Wechsel der Ereignisse und Personen. Wer heute in China die Oberhand hat, ist morgen gefallen und verschwindet mit merkwürdiger Raschheit in's Nichts, aber nur, um nach kurzer Zeit sich wieder als Macht-haber zu melden. Die Nachrichten selbst müssen mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Die englische Wiedergabe lautet ganz anders als etwa die japanische, diese wieder anders als die amerikanische oder die französische. General Feng soll beispielsweise ein guter Christ sein, der mit wunderbarer Tatkraft, Furcht und Ordnung unter seinen chinesischen Soldaten geschafften habe. Sein einziger Ehrgeiz sei das Wohl des Vaterlands. In England aber hört man anders: Feng sei ein waschechter Bolschewist, ein ehrgeiziger Gewaltmensch, der vor seiner Gemeinheit zurückscheue. Wahr ist, daß er sich mit Rußland gut stellt, aber nicht etwa aus Neigung zum Bolschewismus, sondern im Interesse seines Vaterlands, weil nur so ein asiatisches Locarno (Rußland, China, Japan) gegen Westeuropa möglich ist.

Tatsache ist jedenfalls, daß Feng Herr von Peking ist, daß er leidliche Verhältnisse hergestellst und ein Regierung eingeseht hat, die dem Volk verantwortlich ist. Tatsache ist aber auch, daß der zweite Macht-haber Chinas, Tschang, der Herrscher der Mandchurie, wieder im Sattel sitzt. Sein ungetreuer Untergeneral Kuo-sung-ling hatte ihn vor wenigen Wochen gestürzt. Tschang errang einen entscheidenden Sieg über seinen Gegner, nahm ihn gefangen, ließ ihn und seine Frau enthaupten, ihre Leichen zerstückeln und die Stücke unter den Aufständischen im Umlauf setzen. Das abschreckende Beispiel, das dieser ohnehin grausame Sieger gab, wirkte. Die andern Generale, soweit sie nicht schon vorher zu ihm übergelaufen waren, riefen die Vermittlung Japans an, damit ihnen das Leben geschenkt werde. Japan zog sofort seine Truppen aus Mandchurie zurück. Japan will es anscheinend mit Tschang um keinen Preis verderben.

Ob nun Feng und Tschang hintereinander kommen? In China ist kein Ding unmöglich. W. H.

Japan und Rußland im fernen Osten

Unmittelbar vor dem Sieg Tschangfolsins hat der russische Botschafter Viktor Kopp dem japanischen Ministerium des Äußeren eine umfangreiche Denkschrift überreicht, um der japanischen Regierung zu beweisen, Rußland verfolge in Ostasien keine Angriffspläne und habe besonders nicht die Absicht, die Interessen Japans zu bedrohen. Die japanische Regierung hat daraufhin am 24. Dezember eine in höflicher Form gekleidete Antwort veröffentlicht, in welcher sie von der russischen Erklärung „Kenntnis nimmt“, ohne sie zu glauben. Der Sieg Tschangfolsins hat die Lage nun zweifellos zugunsten Japans verändert, und zwar in doppelter Hinsicht. Tschangfolsin konnte schon früher als Parteigänger Japans, jedenfalls als Gegner Moskaus gelten. Diese Schranke gegen den Bolschewismus ist zunächst einmal wieder hergestellt. Von den beiden Strömungen, die in Japan zur mandchurischen Frage bestehen, der zivilen milderen und der militärisch schärferen, hat Tschangfolsin immer mehr die Sympathien der schärferen militärischen Genossen. Wenn auch die mildere Richtung vor dem Sieg Tschangfolsins Japans Neutralität durchsetzte, so war doch die Haltung der japanischen Truppen eine mittelbare Hilfe für Tschangfolsin. Dies ist für dessen heutige Stellung innerhalb der chinesischen Wirren von ausschlaggebender Bedeutung. Der chinesische General ist nunmehr tatsächlich das geworden, wozu ihn die Russen immer strempeln wollten, nämlich ein Werkzeug Japans. Es wird ihm kaum möglich sein, noch einmal zu versuchen, entgegen den Wünschen Japans seine Macht über die Mandchurie hinaus auszubreiten, wie es im Sommer 1925 bei seinem Vorstoß auf Shanghai geschah. Eine aktive Unterstützung Tschangfolsins durch die Japaner hat sicher nicht stattgefunden; die japanische Politik hat hierdurch größere Vorsicht als die der Russen bewiesen, deren offene Parteinahme für Feng einwandfrei festgestellt ist. Es ist gar nicht notwendig, dazu auf eine Meldung der „Times“ vom 28. Dezember zurückzugreifen, derzufolge ein ganzes russisches Regiment mit vier roten Generalen auf Seiten Fengs kämpfen sollte. Festgestellt ist, daß die Gefangenen aus Fengs Heer ausgerüstet waren mit Gewehren, die den Stempel trugen „Union der sozialistischen Re-publicen 1925“.

Tagesspiegel

Der Reichspräsident hat dem Reichsbankpräsidenten ein Glückwunschsreiben zum 50jährigen Jubiläum der Reichsbank zugehen lassen.

Der englische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, wurde wegen seines erfolgreichen Wirkens für das Zustandekommen des Vertrags von Locarno zum Viscount (Adelstitel zwischen Baron und Graf) ernannt.

Die „Chicago-Tribune“ meldet, Bulgarien und Serbien haben eine „Locarno“-Verbindung mit der Türkei und Rußland abgelehnt.

Der rumänische Kronprinz Karl hat aus freien Stücken auf die Thronfolge verzichtet. Der einberufene Kronrat wird die Absicht des Königs unterstützen, seinen Enkel Prinz Michael zum Thronfolger zu bestimmen. Die Volksvertretung wurde auf 4. Januar einberufen.

Der Verzicht des Kronprinzen soll auf seine Absicht, sich mit seiner ersten, nicht ebenbürtigen Gemahlin Zizi Cambriano gegen den Willen der Eltern und der Regierung wieder zu verheiraten, zurückzuführen sein. Der Kronprinz steht schon einige Zeit in scharfem Gegensatz zum Ministerpräsidenten Bratianu, der ihn scharf tadelte, daß er nach der Beisehungsfeier der Königin-Mutter in London bei Besuchen in Paris und Rom Politik auf eigene Faust betrieben habe.

Kalenderreform

Wenn das Jahr sich dem Ende zuneigt, wird die Aussprache über den Kalender zeitgemäß. Seine Reform ist dabei nicht mehr nur eine Arbeit der zünftigen Rechen-künstler, sondern eine politische Angelegenheit, mindestens seit der Völkerverbund beschlossen hat, die Sache in die Hand zu nehmen.

Es handelt sich bekanntlich darum, die christlichen Fest-tage mit den Erfordernissen des bürgerlichen Lebens in Einklang zu bringen. Unter Julius Cäsar galt es, das alte Mondjahr dem Sonnenjahr anzugleichen; damals wurden die heutigen Monate und die Schaltjahre geschaffen. Dieser sogenannte Julianische Kalender war bis vor kurzem noch im Gebiet der morgenländischen Kirche in Gebrauch, Rußland hat ihn erst in diesem Jahr abgeschafft. Im Lauf der Jahrhunderte zeigte sich, daß die Schaltjahre-Regelung Cäsars, wonach jedes vierte Jahr ein Schaltjahr sein sollte, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprach: der Kalender blieb hinter den astronomischen Ereignissen zurück. Das führte nach mehrfachen Versuchen unter Papst Gregor X. 1582 (daher Gregorianischer Kalender) zu der neuen Angleichung durch Vorschieben des Kalenders um zehn Tage und der neuen Schaltjahre-Regelung, wonach die Hundert-zahlen keine Schaltjahre sind, wenn nicht die Hunderte durch vier teilbar sind; alle 400 Jahre fallen also drei Schalt-jahre aus: 1700, 1800, 1900 waren keine Schaltjahre, obwohl die Zahl durch vier teilbar ist; 2000 wird eines sein, weil 20 durch vier teilbar ist. Auch diese Regelung ist, wie die astronomischen Berechnungen inzwischen ergeben haben, noch nicht ganz genau, aber erst in 32 000 Jahren macht der Fehler einen Tag aus, braucht uns also noch nicht zu kümmern. Uns stört nur das wandelnde Osterfest und der Tageswechsel bei den auf einen festen Tag fallenden Frei-tag, Sonntag, Neujahr und anderen. Das Ziel der heutigen Reform ist, Ostern so zu bestimmen, daß es auf einen bestimmten Tag und nicht auf den 1. April oder in dessen unmittelbare Nähe fällt, und Weihnachten einen bestimmten Wochentag zu geben. Die katholische Kirche hatte bisher an der Osterregelung nichts ändern lassen wollen; sie hat aber jetzt ihre Geneigtheit ausgesprochen, die Reform mitzumachen; es müßte also verhältnismäßig leicht sein, zum Ziel zu kommen.

Ostern ist seit dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach dem Früh-lingsanfang, an sich schon eine umständliche Bestimmung. Da der Mond sich dem Sonnenjahr nicht anpaßt, wechselt der Tag zwischen dem 24. März und dem 25. April und stört z. B. den Schulbetrieb. Der Mond muß also aus der Osterbestimmung herausbleiben; man denkt an die Fest-legung des Festes auf Anfang April. Soll Weihnachten am 25. Dezember bleiben und einen festen Wochentag bekom-men, so müssen diese Wochentage anders verteilt werden. Unter diesen Gesichtspunkten scheint ein Vorschlag der praktischste zu sein, der folgende Regelung brächte: Die ersten Monate jedes Vierteljahrs haben 31, die anderen 30 Tage. Der 1. Januar ist ein Sonntag, dann sind der 1. April, Juli, Oktober auch Sonntage. Der 1. jeden zweiten Monats ist Mittwoch, jedes dritten Freitag. Wir erhalten so niemals 91 = 364 Tage; der übrigebleibende 365. wird ohne Wochentagsbezeichnung hinten als Silvester angefügt. Man schreibe also: Silvester 1926, statt Freitag, 31. De- zember 1926. Daselbe widerführe dem Schalttag, den die Römer auch einfach zweimal ähnlten; er würde als Schalt-

tag hinter dem 30. Juni in der Jahresmitte eingeschaltet. Der Tageskalender wäre immer gleich. Weihnachten wäre regelmäßig Montag, der Heilige Abend, heute halber Feiertag, regelmäßig Sonntag. Für Ostern würde als mittlerer Zeitpunkt der heutigen Regelung der 8. April bestimmt. Dann wäre Fastnacht stets der 21. Februar, Christi Himmelfahrt der 16. Mai, Pfingsten der 26. Mai. Das bürgerliche Leben hätte dann eine stets gleichbleibende, feste Ordnung.

Nimmt man diesen Vorschlag an, so wäre das nächste Jahr für die Einführung geeignet; binnen Jahresfrist könnten die nötigen Anordnungen in den einzelnen Ländern getroffen werden, 1927 würde der neue Kalender vorbereitet und mit dem 1. Januar 1928 könnte er in Wirklichkeit treten, denn dieser ist ein Sonntag, wie es der Plan vor- sieht; sonst müßte man bis 1933 warten. Nachdem die Russen und jetzt auch die Türken den Gregorianischen Ka- lender eingeführt haben, ist die Einheit des Kalenders her- gestellt, und die Aenderung könnte überall durchgeführt werden.

Neue Nachrichten

Der Neujahrsempfang bei Hindenburg

Berlin, 2. Januar. Gestern mittag 12 Uhr empfing Reichs-präsident v. Hindenburg die in Berlin beglaubigten Ge-sandten, in deren Namen der älteste, Nuntius Pacelli die Glückwünsche aussprach. Der Reichspräsident erwiderte, mit Pacelli wünsche und ersehne er, daß die Hoffnungen der Völker, insbesondere die Erwartungen des immer noch schwer bedrückten deutschen Volks nicht enttäuscht werden. Gerechtigkeit, Sitt-lichkeit und Freiheit seien die Grundsteine, auf denen sich das Zusammenleben der Völker aufbauen könne.

Im Anschluß empfing der Reichspräsident die Reichs-minister und Staatssekretäre der Reichsregierung. Nach einer Ansprache des Reichswehrministers und stellv. Reichskanz-lers Dr. Gehler (Reichskanzler Dr. Luther befindet sich im Urlaub) sagte der Reichspräsident u. a.: Ich wünsche und hoffe, daß unsere Volksgenossen im Bewußtsein der Schick-salsgemeinschaft, die alle Deutschen unloslich umfaßt und im vorwärtsstrebenden zähen Willen, der uns immer wieder in die Höhe gebracht hat, dieser Notwendigkeit sich beugen und diesen Geboten leben werden.

Darauf erfolgte die Empfänge der Vertreter des Reichs-tags, des Reichsrats, der Reichswehr, der Marine, der Reichsbahngesellschaft und der Reichsbank.

Berlin, 3. Jan. Bei dem Neujahrsempfang des Ber- liner Diplomatischen Korps durch den Reichspräsidenten wurde zum ersten Mal eine Form entfaltelt, wie sie auch in anderen republikanischen Staaten bei derartigen festlichen Anlässen üblich ist. Vor dem Reichspräsidenten-Palais hatte eine Kompanie der Reichswehr Aufstellung genommen, die vor jedem der Galauniform tragenden Diplomaten die Ehrenbezeugung abgab. Der Reichspräsident von Hin- denburg empfing im Frack, der mit mehreren Orden, darunter dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes, geschmückt war.

Gruß des Reichspräsidenten an die deutsche Wehrmacht

Berlin, 2. Januar. Reichspräsident von Hindenburg rich-tete an die deutsche Wehrmacht folgenden Neujahrserlaß: An die deutsche Wehrmacht! Der deutschen Wehrmacht ent-biete ich zum Neuen Jahr meine herzlichsten Wünsche. Ich habe im vergangenen Jahr das hohe Maß ihres Könnens mit Freude festgestellt. Ich wünsche ihr daß sie unter bewähr-ter Führung fortschreiten möge in ihrer Aufgabe, unser Vaterland zu schützen.

Die Wunderstadt Mussolinis

Rom, 3. Jan. Anlässlich der Ernennung des faschistischen Senators Cremonesi zum Gouverneur von Rom hielt Mus-solini eine Rede, in der er sagte: Unter der faschistischen Herrschaft habe Rom in drei Jahren ein ganz anderes Aus-sehen erhalten. Dutzende neuer Viertel seien entstanden. In 5 Jahren müsse Rom als ein Wunder der Welt da- stehen an Größe, Ordnung und Macht wie zur Zeit des Kaisers Augustus. Alles, was in den Jahrhunderten des Niedergangs sich um das Augusteum, Kapitol und Pantheon wie Schlingpflanzen um eine mächtige Eiche gerant und habe, müsse verschwinden; vom Colonna-Platz müsse die Aussicht bis auf das Pantheon frei werden. Ebenso werden die majestätischen Bauten des christlichen Rom von dem profanen Beiwert befreit werden. Die tausendjährigen Denk-male unserer Geschichte müssen ihre riesenhafte Größe in der notwendigen Einamkeit von dem heiligen Tiber-Fluß bis zum Tyrrhenischen Meer in Erscheinung treten lassen. Seit 3 Jahren erst sei Rom in Wahrheit die Hauptstadt Italiens. Alles Kleinstädtische sei verschwinden. Der Fasjismus habe u. a. und nicht zuletzt das Verdienst, der Nation die geistige und politische Hauptstadt gegeben zu haben.



General Plastiras wird vor ein Kriegsgericht gestellt.
Paris, 3. Jan. Wie „Matin“ aus Athen berichtet, macht der Oberste Militär für die griechische Niederlage in Kleinasien im Jahr 1922 den General Plastiras verantwortlich. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Entführung von Missionarinnen in China
London, 3. Jan. Aus Schanghai wird gemeldet, zwei weibliche Mitglieder der südlichen Baptistenmission aus Putichau seien von Räubern entführt worden. Die Räuber hatten die Stadt bereits vor drei Wochen angegriffen.

General v. Seekt Generaloberst
Berlin, 3. Jan. Der Reichspräsident hat den Chef der Heeresleitung, General d. Inf. v. Seekt, am Neujahrstag zum Generaloberst befördert, nachdem er seinen bisherigen Dienstgrad seit dem 1. 10. 1920 innegehabt hat. Wenn auch diese Dienstgradhöhung den Beförderungsverhältnissen des Heeres entspricht, so bedeutet sie doch zugleich eine besondere Anerkennung des Reichspräsidenten für die hervorragenden Verdienste v. Seekts um den Aufbau der Reichswehr.

Mahnahmen der Regierung gegen die Preispolitik der Fleischer
Berlin, 2. Jan. Da eine angemessene Fleischpreisbildung namentlich für die arbeitende Bevölkerung von größter Wichtigkeit ist, haben die zuständigen Regierungsstellen beim Reichsverband der Deutschen Industrie eine Prüfung der Frage angeregt, inwieweit durch weitere Errichtung von Werkschlächtereien und Verkaufsstellen der industriellen Betriebe eine angemessene Einwirkung auf die Fleischpreise gewonnen werden könne.

Württemberg

Stuttgart, 3. Jan. In den Ruhestand. Präsident von Scheuren, Vorstand der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen und des Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt, ist kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten. — Mit Ablauf des 31. Januar 1926 tritt Landgerichtsdirektor Egelhaaf in Ulm in den Ruhestand.

Aus dem Partelleben. Der Landesparteitag des Zentrums wurde vom 10. auf den 24. oder 31. Januar verschoben.

Aurke für Zimmerer. Das württ. Landesgewerbeamt beabsichtigt, bei Zimmerer, bei württ. Landtagsmitgliedern und bei Zimmerern in Stuttgart abhalten zu lassen. Anmeldungen sind bis spätestens 14. Januar 1926 bei der Beratungsstelle für das Baugewerbe, Stuttgart, Kanzeistraße 19, wofür jede weitere Auskunft erteilt wird, einzureichen.

Die neue Rettungsmedaille. Die Rettungsmedaille wird laut Beschluß des Württ. Staatsministeriums vom August 1925 wieder verliehen, und zwar auch für die gesamte zurückliegende Zeit seit der Staatsumwälzung im November 1918. Die neue Rettungsmedaille zeigt auf der Vorderseite die figürliche Darstellung eines Retters, der die gerettete Person trägt, und die Umschrift „Für Rettung aus Lebensgefahr“, auf der Rückseite die drei Hirschkronen des württ. Landeswappens und die Umschrift „Württemberg“. Das dazu gehörige Band ist schwarz mit roter Randeinfassung.

Die Silvesterfeier wurde trotz Sturm und Regen in gewohnter Weise frohsinnig begangen. Wegen Nachtruhe wurden dergl. wurden 200 Personen zur Anzeige gebracht, obgleich die Polizei im allgemeinen große Rücksicht übte.

Aus dem Lande

Feuerbach, 1. Jan. Dienstjubiläum. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderats gedachte Oberbürgermeister Häseliger des 25jährigen Dienstjubiläums von Stadtpfleger Häufler in ehrenden Worten.

Vaihingen a. E., 3. Jan. Nichtbestätigte Wahl. Wie der „Enz-Vote“ erfährt, wurde die Wiederwahl des Stadtschultheißen Häselin zum Stadtvorstand in Vaihingen nicht bestätigt. Es verlangt, daß Häselin gegen diese Entscheidung Berufung einlegt hat.

Frauenzimmer, O. Brackenheim, 3. Jan. Brand. Eine drei Parteien gehörige, mit Heu und Stroh angefüllte große

Scheuer, die an verschiedene Einwohner verpachtet war, ist vollständig niedergebrannt. Einige benachbarte Häuser wurden vom Feuer befreit.

Heilbronn, 3. Jan. Geflügelausstellung. Vom 1. bis 3. Januar fand hier eine Süddeutsche allgemeine Geflügelausstellung statt, die mit über 900 Tieren besetzt war und großen Anklang fand.

Weinsberg, 3. Jan. Auflösung des Oberamts. Die Abordnung, die sich zum Einspruch gegen die alleinige Aufhebung des Oberamtsbezirks Weinsberg nach Stuttgart begeben hatte, war nicht nur beim Staatspräsidenten Baur, sondern auch beim Innenminister Bolz. Es wurde ihr die Antwort erteilt, daß die beabsichtigte Auflösung des Oberamts Weinsberg den Wünschen der Mehrzahl der Bezirksgemeinden entspreche.

Badnang, 3. Jan. Vermißt. Die 15 Jahre alte Tochter Leni der Wassenmestereheleute a. D. Ernstberger in Dillingen, die im hiesigen Bahnhofhotel in Stellung war, ist seit 2. Dezember abgängig. Alle bisher angestellten Nachforschungen waren ohne Erfolg; man vermutet, daß das Mädchen entführt oder verkleidet worden ist.

Elwangen, 31. Dez. Eine interessante Entscheidung. Nach einem Geschichtsschießen bei Gmünd hatte der Hauptmann H. laut „Opf. und Jagdzeitung“ seinen beiden Hauptwaffen besohlen, mittels Gummigeschoss an ihren Standort Ludwigsburg zurückzuführen, wo sie am andern Morgen eintreffen sollten. Der erste Wagen wurde mit einer Sturmlaternen versehen, der zweite folgte unbeleuchtet. In der Nacht stieß auf der Landstraße ein Motorradfahrer mit dem nicht beleuchteten Wagen zusammen und erlitt schweren Schaden. Er stellte Strafantrag gegen den Lenker des zweiten Wagens und gegen den Hauptmann wegen Nichtbeleuchtung des Fuhrwerks und fahrlässiger Körperverletzung. Die Strafkammer sprach jedoch beide Angeklagte frei, weil das Militär die Befugnis habe, bei der Ausbildung der Truppe sich über polizeiliche Vorschriften hinwegzusetzen, selbst wenn dabei Rechtsgüter gefährdet werden, die durch die polizeilichen Vorschriften geschützt werden sollen. Das Reichsgericht, das der Verletzung gegen dieses Urteil anrief, billigte die Ansicht der Strafkammer und verwarf die Revision unter Zurückweisung der Kosten an den Verletzten.

Tübingen, 3. Jan. Vom Auto angefahren. Bei Bebenhausen wurde der in Tübingen beschäftigte Schlosserlehrling Reutter von einem Stuttgarter Lastkraftwagen, der seine Lichter nicht abgeblendet hatte, durch einen feilsch über den Wagen hinausragenden Gegenstand vom Fahrrad geschleudert und erheblich verletzt. Der Lastkraftwagen fuhr davon, konnte aber in Tübingen ermittelt werden.

Rottweil, 3. Jan. Grundstückserwerb durch die Stadtgemeinde. Mit dem 1. Januar sind sämtliche Duttlinger Besetzungen (Himmelreich) unter ästhetischen Bedingungen in das Eigentum der Stadt übergegangen.

Tuttlingen, 3. Jan. Verhaftung. Der Kaufmann M. Rudolf von hier wurde wegen fortgesetzter Betrügereien festgenommen und an das Amtsgericht Tuttlingen eingeliefert.

Ulm, 3. Jan. Wegzug. Gemeinderat Amtsrichter Konstantin Wieland wird in den nächsten Tagen von Ulm wegziehen.

Dietenheim O. Laupheim, 3. Jan. Ertrunken. Die Gattin des Weinhandlers Mayer von Dietenheim wollte abends im Ort Milch holen. Mitten auf dem Sieg, der über den angeschwollenen, tiefen Ortsbach führt, glitt sie aus, fiel in den Siebbach und ertrank. Ihre Leiche wurde geborgen.

Wain O. Laupheim, 3. Jan. Betrüger. Mit Hilfe eines Geheimdetektivs, der anscheinend als junger Forstgehilfe eingestellt wurde, gelang es, den im Dienst des Frhrn. von Herman stehenden verheirateten Forstschützen H. großer Schwindeln und Betrügereien zu überführen, die er schon längere Zeit getrieben hat. Verschiedene Helfershelfer wurden schon ausfindig gemacht. Die Angelegenheit zieht immer weitere Kreise.

Biberach, 3. Jan. Festgenommene Ausreißerin. Der hiesige Landjäger Gaub, der die Diebin Margareta Schaufelberger ermittelt und ergriffen hatte, als sie aus dem Amtsgericht Ebingen ausgebrochen war, hat sie auch jetzt wieder nach ihrem Ausbruch aus dem Amtsgericht Biberach ermittelt und festgenommen.

Schwenningen, 3. Jan. Wilderer. Am Christfest morgens hatte der Sohn des Jagdpächters Schlenker im Jagdrevier ein Feuergeß mit drei Büchsen zu bestehlen, die mit Gewehr und Rucksack auf die wilde Jagd ausgezogen waren. Schlenker wurde durch einen Armschuß verletzt. Die Wilderer konnten nach am gleichen Tag verhaftet werden.

Altschauhen O. Saulgau, 3. Jan. Weihnachtsbescherung. Am 23. Dezember wurden 53 Entlasshüler der kath. und evang. Schule von Herzog Albrecht, der an diesem Tage sein 60. Lebensjahr vollendete, reich beschenkt. Die schmucken Gabenteller, die jedem Schüler vom Schloßherrn selbst ausgehändigt wurden, enthielten neben reichlichem Weihnachtsgebäck nützliche Gebrauchsgegenstände und gute Bücher.

Hörsing O. Saulgau, 3. Jan. Brand. In der Nacht auf 29. Dezember brannte die außerhalb des Orts an der Straße nach Kreenried stehende Feldscheuer des Landwirts Martinus Beller bis auf den Grund nieder. Ca. 70 Ztr. Heu und 50 Ztr. Stroh, sowie verschiedene landw. Geräte und eine Dreschmaschine wie Lokomobile sind mitverbrannt. Als Brandursache wird — wie bei den beiden Brandfällen in den Nachbargemeinden Königseggwald und Unterweiler Ode. Laubbach — Brandstiftung vermutet.

Ebersbach O. Saulgau, 31. Dez. Brand. Aus unbekannter Ursache brach in dem Wohnhaus des Zimmermeisters Martinus Maier hier Feuer aus, dem das ganze Wohnhaus mit dem Werkstattanbau zum Opfer fiel. Sämtliches Mobiliar, mit Ausnahme des in den unteren Zimmern befindlichen, ist mitverbrannt.

Friedrichshafen, 3. Jan. Großfeuer. In der Silvesternacht brannte in Fischbach das große Anwesen des Landwirts Kaspar Müller vollständig nieder. Zwei Pferde, mehrere Stück Großvieh, einige Schweine und das ganze Mobiliar sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Müller ist ungenügend versichert. Da er seit einiger Zeit krank ist, wäre er beinahe ebenfalls ein Opfer des Feuers geworden. Er konnte nur mit Mühe mit seinen Angehörigen das nackte Leben retten. Dies ist in kurzer Zeit der zweite größere Brand in Fischbach. Brandstiftung wird vermutet.

Die Reichsmehrzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist im Durchschnitt des Monats Dezember mit 141,2 gegen 141,4 im November beinahe unverändert geblieben. Zurückgegangen sind die Preise für Fleisch, Fleischwaren, Milch und Milchzeugnisse, während Brot, Eier, Gemüse und Kartoffeln etwas angezogen haben.

Entschädigung für Pferdeverluste. Der Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrantheit oder ansteckender Blutarum ist mit Wirkung vom 1. Jan. 1926 an auf 600 RMt. festgelegt worden.

Entwicklung der Arbeiter- und Angestelltenverbände. Nach einem Auftrag von Rechnungsrat Schirmel in der Reichsarbeitsverwaltung über die neuere Entwicklung von Arbeiter- und Angestelltenverbänden zählten laut Reichsarbeitsblatt die Freien Gewerkschaften Ende 1924 3 975 002 Mitglieder, das sind 1 483 183 mehr als 1913 und 3 919 279 weniger als 1922. Die Mitgliederzahl der christl. Gewerkschaften betrug Ende 1924 612 952. Sie stieg gegenüber 1913 um 337 002 und betrug weniger gegenüber 1922 420 554. Die Deutschen Gewerksvereine zählten Ende 1924 147 280 Mitglieder (gegenüber 1913 und 51 384 und gegenüber 1922 — 80 332). Auch die Entwicklung in der Arbeiterbewegung hat den gleichen Rückgang erfahren. So betrug die Mitgliederzahl (gegenüber 1913 mehr 51 384 und gegenüber 1922 296 491, 1923 269 597, 1924 175 409. Beim Gewerkschaftsbund der Angestellten ging die Mitgliederzahl von 302 254 auf 294 241 bzw. 260 796 zurück.

Konfessionswechsel in Deutschland. Das kirchliche Jahrbuch für die evang. Kirchen Deutschlands 1925 bringt u. a. Angaben über den Konfessionswechsel in Deutschland. Danach sind im Jahr 1923 aus der kath. zur evang. Kirche übergetreten 9547 Personen, also auf 100 000 Katholiken 49; aus der evang. Kirche zur kath. Kirche 7245; also auf 100 000 Evangelische 19. Aus evang. Freikirchen und Sekten sind 1269 Uebertritte zur evang. Kirche, in umgekehrter Richtung 6990 erfolgt. Letztere Zahl bedeutet gegenüber 1910 eine Steigerung von 54 v. H. Aus dem Judentum haben 423 Uebertritte, zum Judentum 85 stattgefunden. Die Kirchenaustrittsbewegung ist von ihrem Höhepunkt im Jahr 1921 mit 246 302 aus der evang. Kirche, im Jahr 1923 auf

Sein erster Erfolg

Kriminal-Roman von Walter Kabel

16) (Fortsetzung folgt)

„Doch ich sehe ein“, fuhr Werres fort, „daß Sie jetzt ein Recht haben, etwas zu erfahren, und daher will ich Ihnen Wunsch erfüllen, allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze, und ich bitte, sich daran begnügen zu lassen. Ich bin dem Mörder Ihres Bruders auf der Spur seit dem Nordtage, ich habe aber noch keine Beweise, die zu seiner Ueberführung genügen könnten. Diese Beweise werde ich beschaffen — ich kann heute schon sagen, — es werden nur noch wenige Glieder einer Kette, und diese Kette wird fertig geschmiedet, verlassen Sie sich darauf Herr Sanitätsrat! Den Namen des Täters möchte ich noch für mich behalten!“

— Noch eins! Ich selbst kämpfe fast täglich mit Zweifeln, die mir über die Zuverlässigkeit meiner Kriminalbeamten kommen; es hat sogar eine Stunde gegeben, wo das mühsam zusammengetragene Belastungsmaterial mir völlig belanglos und unrichtig erschien. Der Täter hat sein Alibi nachzuweisen versucht — nebenbei — der Baron von Berg ist es nicht — und ich hatte diese seine Angaben geprüft und erfahren, daß sie stimmten — scheinbar stimmten. — Denn das, was ich gesehen, blieb trotz alledem bestehen und jenes Alibi kann — nein, muß falsch gewesen sein.“

Werres schweig tief aufatmend still.

Der Sanitätsrat lächelte fein.

„Viel ist das nicht, was ich da erfahren habe und klüger bin ich dadurch auch nicht geworden. Aber nehmen Sie es als ein Zeichen meines Vertrauens an, daß ich nicht weiter in Sie bringe. Und nun adieu, Herr Doktor! Die Antwort des Polizeipräsidenten hoffe ich Ihnen noch heute bringen zu können.“

12 Kapitel

Werres setzte sich, nachdem der Sanitätsrat ihn verlassen hatte, an seinen Schreibtisch und grübelte.

Hatte er recht gehandelt, daß er das Anerbieten des alten Herrn angenommen? Würde man über ihn nicht trotzdem hinter seinem Rücken die Achseln zucken und ihn der Habgucht bezichtigen? Würden diese Menschen, denen er sowieso ein Dorn im Auge war, der Kommissar, der Staatsanwalt, wohl auch der Rat Scheller, ihn nicht noch mehr ihre Abneigung äußern lassen, würde er nicht noch einsamer sein, als jetzt schon?

Werres seufzte. Aber da stieg wieder ein liebliches Mädchenbild vor ihm auf und zauberte ein glückliches Lächeln auf sein ernstes Gesicht. Dann dachte er an die Worte des Sanitätsrats — „das Leben verlangt egoist.“

Ein Klopfen an der Türe schreckte ihn auf. Es war Große, der andere Kriminalbeamte, den Werres sich für seine Zwecke ausgesucht hatte.

„Es hat ein wenig lange gedauert, Herr Doktor,“ sagte Große vertraulich, nachdem er seinen Filzhut an den Kleiderhaken gehängt hatte, aber die Sache war durchaus nicht leicht, nein, ich hatte sogar öfters Unannehmlichkeiten gehabt, und was ich dabei erfahren konnte, befriedigt mich ganz und gar nicht.“

Er zog ein dickes Notizbuch hervor und blätterte darin. „Es gibt hier in der Stadt sechs bessere Restaurants, in denen in separierten Zimmern des öfteren und hoch gespielt wird. Ein Herr, wie Sie ihn mir beschrieben haben, soll regelmäßiger Gast bei Hefserich in der Hundegasse sein; aber leider heißt der Herr nicht Werner wie Sie sagten, und ist auch nicht Arzt, wenn auch sonst alles bei ihm stimmte, so ist das eben Zufall.“

„So — so, — na, dann ist es freilich der Gesuchte nicht, — dann heißt es weitersuchen,“ sagte Werres gleichmäßig und ohne Hohn.

„Ja, weitersuchen, Herr Doktor! Das Schlimme ist nämlich, daß es einen Arzt namens Werner hier in der Stadt gar nicht gibt!“

Werres tat sehr erstaunt.

„Nein, Herr Doktor, ich habe die Adreßbücher der letzten

Jahre durchblättert, und doch noch auf dem Einwohnernmeldeamt erkundigt. — Der Herr existiert gar nicht! Da sind der Herr Doktor auf einer falschen Fährte!“

„Schade, das ist nun wieder nichts,“ sagte Werres bedauernd.

„Ja, schade um alle die Lauferei und dieses Ausfragen der Kellner! — Und wir kommen keinen Sachri vorwärts! Herr Doktor, — wissen Sie schon, daß dabei ein schönes Stück Geld zu verdienen wäre?“

„Ja, ja — ich weiß,“ sagte Werres kurz. Dann stand er auf und trat ans Fenster, dem Beamten den Rücken lehnend.

„Sie sagten vorhin von einem Herrn, auf den meine Beschreibung paßte,“ begann Werres, nur mit Mühe seiner Stimme Festigkeit gebend, „wer kann es sein, der dem verschwandenen Arzt Werner so ähnlich sieht?“

Der Beamte sah nicht die furchtbare Spannung auf dem Gesicht des jungen Doktors.

„Den werden Sie ja wohl auch kennen, Herr Doktor,“ meinte Große gleichmäßig, „es ist der zweite Kassierer der Friedrichshafen Bank, namens Willert.“ — — —

„So, — na, der Herr geht uns nichts an,“ sagte Werres, aber seine Stimme klang, als fehle ihm der Atem, — „eigentlich sollte man freiwillig gehen die geheimen Spielhöllen ernsthaft vorgehen, Sie sagten doch, es wird hoch gespielt?“

„Der Kellner bei Hefserich behauptet es. Er hat die Herren öfters bedient und dabei in den letzten Tagen sogar viel Papiergeld auf dem Tisch gesehen, was immer ein Zeichen ist, daß es um hohen Einsatz geht.“

„So! Die Kellner können wir später ausheben, vorläufig haben wir bessere Arbeit.“

Werres kam wieder an den Tisch zurück. Sein Gesicht zeigte die alte, gleichmäßige Ruhe. — „Beinahe hätte ich etwas verlesen,“ sagte er dann. „Sehen Sie! Hin, da haben Sie einen Briefbogen und nun schreiben Sie:

(Fortsetzung folgt.)

111 866 solcher Austritte, somit auf weniger als die Hälfte zurückgegangen, während die Uebertritte Kirchenfreier zur etwa. Kirche, die im Jahr 1921 auf 24 428 beziffert war, den 17 236 im Jahr 1923 in demselben Maß abgenommen haben.

Baden

Karlsruhe, 3. Jan. Voraussichtlich wird sich die Miete im Januar in Baden erhöhen. Es wird zunächst ein Satz von 86 v. H. der Friedensmiete in Frage kommen.

In der in der letzten Zeit mehrfach erörterten Frage der Freigabe der Schnellzüge für die Inhaber von Sonntagsfahrkarten hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe einen Beschluß gefaßt, der weit über die bisherigen ähnlichen Schritte der Reichsbahndirektionen Frankfurt und Mainz hinausgeht. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat beschloffen, alle auf ihrem Netz verkehrenden Schnellzüge reiflos für die Benutzung mit Sonntagsfahrkarten freizugeben. Eine einzige Ausnahme macht der nur Postklassen führende Fernschnellzug D. 163/164, Holland-Köln-Mannheim-Eifel, der gesperrt bleibt. In der ganzen Angelegenheit war dieser Tage in Heidelberg eine Zusammenkunft der Reichsbahndirektionen Karlsruhe, Frankfurt, Mainz, Stuttgart, München usw.

Pforzheim, 3. Jan. In der Oststadt hat ein älterer Mann durch Erhängen Selbstmord verübt. — Auf der Straße von Dillweihenstein nach Unterreichenbach und von wieder frei machen. den Sturm Bäume quer über die Straße gelegt. Forstpersonal und ein Polizeikommando mußten die Straßen frei machen.

Professor Wilhelm Bergmann an der Realschule in Pforzheim wurde zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

Dumbach Amt Buchen, 2. Jan. Unser Dorf heißt ab Neujahr nicht mehr Dumbach, sondern wie es vor 600 Jahren geheißen hat, Donebach. Der Laustag wurde gefeiert. An Silvester wurde ein Heimattag abgehalten mit anschließendem Fackelzug und am Neujahrstag folgte eine größere Feier.

Willingen, 3. Jan. Seltsamer Fund. Nach einer Nachricht aus Allensbach soll dort durch die Wellen des Bodensees ein Sack mit Kleidern und Wäsche und einem Brief ans Land gespült worden sein, der an den Maler-Geheilmutter Hellmut Stark hier adressiert war. Zur Aufklärung des Falls sind die erforderlichen Schritte in die Wege geleitet.

Soziales.

Wildbad, 4. Jan. 1926

Die Bekämpfung der Ratten. Die Stadt Mannheim hat in den letzten Tagen eine großartig angelegte Jagd auf Ratten abgehalten. Die Rattenjagd hat eine reichliche Strecke der Mager ergeben. Die hierbei gemachten Erfahrungen beanspruchen auch hier Interesse, da auch die Stadt Wildbad von einer Rattenplage sprechen kann. Deshalb wurde auf morgen hier vom Stadtschultheißenamt ein allgemeiner Rattenvertilgungstag angesetzt. Die zur Auslegung kommenden Köter sind nicht mit den Händen zu berühren, da die Ratten über eine gute Nase verfügen, wie der Jäger sagt, gegen Menschengeruch sehr misstrauisch sind und die feinsten Lederbissen liegen lassen, wenn sie Verdacht schöpfen. Der Meerzwiebel- und Phosphorbrei, die in erster Linie zur Vertilgung dieses Ungeziefers in Betracht kommen, sollen mit einem Holzstäbchen auf Scheiben von Brot, Speckswarte oder Fleisch wie dicke Butter aufgestrichen werden. Diese bestrichenen Brotstellen werden auf Brettern festgenagelt, damit die Ratten das Bepferle an Ort und Stelle verzehren und nicht zu eingelagerten Kartoffeln, Gemüse und dergl. verschleppen, wodurch die zubereiteten Speisen den Menschen gefährlich werden könnten. Die Lockspeisen sollen in Kellern, Speichern, Kanälen und vor Rattenlöchern ausgelegt werden. Auch das Einwickeln der Bepferle in Papier empfiehlt sich, da die Ratten den Drang zum Stehlen besitzen und verbotene Früchte die Ratten reizen. Es empfiehlt sich überhaupt nicht, nur ein- oder zwei Futter auszuliegen, sondern von verschiedenem etwas, da die Ratten Abwechslung in der Speisefarte wünschen, wodurch die Fresslust der Ratten erhöht wird. Um die Wirkung des Giftes zu erhöhen, sind Gefäße mit Wasser aufzustellen, da durch das Trinken der Tod der Ratten beschleunigt wird. Alle Haustiere wie Hunde, Katzen und Hühner, müssen unbedingt fern von dem Ort der Auslegung des Gifts gehalten werden. Alle ausgelegten Brocken müssen nach Anzahl, Ort und Stelle gebucht werden.

Fischdeck- und Servierkurs. Nochmals seien Frauen und Töchter auf den morgen Dienstag im Hotel Sonne hier beginnenden Kursus hingewiesen. Der vorjährige Kursus erfreute sich sehr guter Beteiligung auch von Damen der Umgebung von Wildbad. Es ist wieder ein Mittwoch- und ein Abendkurs angesetzt. Näheres im vor-gestrigten Inseratenteil.

Verheerende Enzhochwasser. Unter den zahlreichen Schadenhochwassern der Enz sind besonders zwei bemerkenswert. Das eine fand vor 100 Jahren, am 30. Oktober 1824, statt. Die Enz war zu einem reißenden Strom angeschwollen, der das ganze Tal von einem Berg zum andern erfüllte. Ueberall riß sie Wehre, Brücken, ja halbe Sägmühlen weg. Ledige Flüsse trieben mit furchtbarer Wucht zu Tal. Bei Calmbach wurden die Talwiesen unterhalb der Bömlerwägen zum großen Teil ihrer Rasende beraubt. Oberhalb Hüfen füllte die Enz ihr Bett mit Schottermassen und bahnte sich einen neuen Weg mitten durch das Tal. In Neuenbürg wurde die eben fertig gestellte steinerne Brücke in einer Nacht weggerissen. Noch verhängnisvoller war der zweite Schicksalstag, der 27. Dezember 1587. Der damalige Forstverwalter Schweichardt von Hirsau berichtet darüber etwa folgendes: Im Jahr 1587 nämlich, auf Johannes Evangelist, hat sich im Wildbader Forst ein geschwind, unversehen, zornig und wütend Guß und Wasser auf der groß Enz und klein Enz, nicht weniger auch in der Bach, Enach genannt, zugetragen. Von der Gütersbach an hinab dem Wildbad zu hat es ein Bruch- und zwei Wiesen- oder Gaterwehre hinweggenommen, und dem Hans Müller, einem armen Kerl im Wildbad, schier einen Morgen Biese,

daß die Enz jeho streng durchdräufte. Weiterhin wurden viel Felsen abgeführt, den Burgern in Wildbad das vorder Steinedh am Schießhaus uff 15 Schu Land mit drei Stegbömen weggenommen, am Stätlin ein steinin Pfeiler, so die Statmauern halten sollt, ungetrucht und gefüllt. Auch weiter abwärts wurden Steine und Felsen verfrachtet, Wehre ausgehoben, Güter weggerissen. Ueberall ist die Floßgasse zerstört und mit Schotter gefüllt, „sodasß Arme und Reiche ihre Hantierung nicht mehr haben treiben können, der gemeine Ruß verhindert, allerlei Streit und Zwietracht, auch Schlaghandlung zugetragen und groß Gotteslästerung sich vielfältig begeben.“ Im folgenden Jahr stellte eine Kommission, zu der auch der Schultheiß Moriz Bodamer von Calmbach gehörte, den Schaden fest und bestimmte genau, welche Strecken die Talorte in einzelnen jetzt und in Zukunft zu räumen hatten: Enzflösterle bis zur Kälbermühle, die Wildbader und Calmbacher bis zur Bömlerwägen, die Schiffer (d. h. Floßunternehmer) gemeinsam bis unterhalb Neuenbürg an die Grenze des Herzogtums.

Falsche bayerische Fünfgulden-Noten. Im November tauchten falsche 50-Marknoten der Bayerischen Notenbank auf. Die noch unermittelten Hersteller der falschen Noten haben jetzt neuerdings falsche 50-Marknoten der Notenbank in den Verkehr gebracht.

Warung. Das Bayer. Handelsministerium erläßt folgende, auch für Württemberg aktuelle Bekanntmachung: „Seit Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes ist in wachsender Zahl die Gründung von Unternehmungen zu beobachten, die sich die gewerbsmäßige Aufwärtungsbeteiligung und Beförderung fremder Rechtsangelegenheiten in Aufwertungsachen zur Aufgabe machen. Es besteht die Gefahr, daß in vielen Fällen die angelockten Aufwertungsbeiträge in Anbetracht der besonderen rechtlichen Schwierigkeiten, die das Aufwertungsgesetz auch für den Rechtskundigen enthält, unsachgemäß beraten und dadurch geschädigt werden. Die Polizeibehörden haben die Geschäftsführung solcher Unternehmungen entsprechend zu überwachen.“

Zeit zum Aufsuchen einer neuen Stellung. Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat der Arbeitgeber nach der Kündigung eines dauernden Dienstverhältnisses dem betr. Arbeitnehmer auf Verlangen angemessene Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses zu gewähren. Doch muß es sich um ein dauerndes Dienstverhältnis handeln; d. h. es muß eine längere Kündigungsfrist vereinbart sein (z. B. bei Handlungsgehilfen 6wöchige Kündigungsfrist auf Quartalsende) oder das Vertragsverhältnis muß tatsächlich längere Zeit hindurch bestanden haben. Inwieweit beispielsweise Stunden- und Wochenlöhner ebenfalls einen Anspruch auf Urlaubswährung zur persönlichen Vorstellung bei einem neuen Arbeitgeber in der Zeit zwischen Kündigung und Entlassung geltend machen können, kann daher nur unter Würdigung der Verhältnisse im Einzelfalle entschieden werden. Ebenso läßt sich das Ausmaß der Zeitgewährung („angemessene Zeit“) nur unter jeweiliger Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse beurteilen. Erwähnt sei noch, daß die in Frage stehende Vergünstigung auch dem Arbeitnehmer zu gewähren ist, der von vornherein auf eine ganz bestimmte Dauer eingestellt worden ist. Eine Kürzung des Gehalts oder Lohns darf in diesen Fällen nicht vorgenommen werden, soweit das Aufsuchen des neuen Dienstverhältnisses einen verhältnismäßig nicht erheblichen Zeitraum erfordert. Selbstverständlich entfällt jeglicher Anspruch auf Bezahlung der veräumten Arbeitszeit, wenn die Arbeitsordnung des Betriebs die Bestimmung enthält, daß nur die tatsächlich geleistete Arbeitszeit bezahlt wird. Das Kaufmannsgericht Hamburg hat kürzlich festgestellt, daß der Arbeitgeber die jeweilige Währung eines solchen Urlaubs von den Betriebsverhältnissen abhängig machen kann und daß bei Abmägung der Interessen beider Teile die dringenden Interessen ausschlaggebend sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Truchstrophe des Deutschlandlieds. Allgemein bekannt ist die „Truchstrophe“ zu dem unsterblichen Vaterlandslied, das Hoffmann von Fallersleben 1841 auf der Insel Helgoland dem deutschen Volk gewidmet hat. Man glaubte, daß die neue Strophe von einem unbekannten Auslandsdeutschen hinzugebracht und aus Amerika gekommen sei. Jetzt erst wird bekannt, wer der Dichter ist. Es ist der 1855 in Preussisch-Stargard geborene Schriftsteller und Dichter Albert Matheis, der lange Jahre an der Münchner „Jugend“ als Schriftleiter tätig war und vor zwei Jahren gestorben ist. Die herrliche Truchstrophe lautet:

Deutschland, Deutschland über alles,
Und im Unglück nun erst recht.
Nur im Unglück kann die Liebe
Zeigen, ob sie stark und echt!
Und so soll es weiter klingen
Von Geschlechte zu Geschlechte:
Deutschland, Deutschland über alles,
Und im Unglück nun erst recht!

Der letzte Pilgerzug. Am 1. Januar wurde vom Paß der letzte Pilgerzug empfangen.

Die Verlegung der Dornier-Flugwerke. Die Schweizerische Stadt Rorschach hat sich erboten, zur Anlage eines Flugzeugwerkes im linken Rhein der Dornier-Metalbauern, G. m. b. H., in Manzell-Friedrichshafen einen Beitrag von 50 000 Franken zu geben unter der Bedingung, daß Rorschach der Sitz der Gesellschaft bleibt. Am 17. Januar wird eine Volksabstimmung in Rorschach, Thal und Rheineck darüber entscheiden. — Die Dornier-G. m. b. H. ist wegen der Anebenung des Flugzeugbaus durch den Verfaller Vertrag genötigt, den Betrieb außerhalb Deutschlands zu verlegen. Gewisse Bestandteile sollen auch künftig in Manzell hergestellt werden.

Die Deutschenverfolgung in Südtirol. In ganz Südtirol wird gegenwärtig nach Waffen gesucht. Zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden in den letzten Wochen vorgenommen. Ein Bauer von Lajen wurde vor einigen Tagen von dem Gerichtshof in Bozen wegen des Besesses eines „Waffenlagers“, bestehend aus einem Gewehr und einem Bajonett, zu 13 Monaten Kerker verurteilt. — Am 14. November wurden in Gries bei Bozen 30 junge Leute wegen Hochverrats verhaftet, weil sie in einem Weinfest deutsche Lieder sangen. Mussolini selbst wird über den Prozeß auf dem Laufenden gehalten und der größte Teil der Verhafteten ist heute noch immer nicht vernommen, obwohl anfänglich die Vernehmung innerhalb dreier Tage nach der Einlieferung zu erfolgen hätte. Eine für die Familien der Verhafteten veranfaltete Sammlung wurde von der Gendarmerie sofort verboten und befohlen, das Geld den Spendern zurückzugeben, widrigenfalls die Sammler eingesperrt würden.

Massensterben der Berliner Hunde. Infolge der beträchtlichen Erhöhung der Hundesteuer in Berlin werden täglich zahlreiche Hunde den Hundekliniken und Polizeistationen zur Vergiftung zugeführt. Am 29. Dezember wurden allein 250 Hunde zu diesem Zweck eingeliefert.

Schiff in Seenot. Der deutsche Dampfer Klaus von Horkens geriet auf der Fahrt nach Stralsund bei der Insel Hiddensee in schwere Seenot. Durch eine Leine konnten 8 der Schiffbrüchigen gerettet werden.

Gewitter und Blizschlag. In der Neujahrsnacht schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in den 35 Meter hohen Kamin der Herrenmühle A.-G. in Heidelberg. Der stürzende Kamin durchlug das Dach des Kesselhauses, in dem erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Von der Lavine verschüttet. Am 31. Dezember wurden am Arlberg zwei reichsdeutsche Schneeschuhläufer von einer Lavine verschüttet.

Das Hochwasser. Während das Wasser am Oberrhein, und seinen Zuflüssen, an Neckar, Main und Mosel, auch im Harzgebiet, langsam zurückgeht, laufen vom unteren Rhein trostlose Berichte ein. In Koblenz ist der Pegelstand auf 9,30, in Köln auf 9,70 gestiegen. Die Kölner Altstadt steht unter Wasser. Der Verkehr weicht sich in Rähnen ab. Im Hochschwarzwald und in den Vogesen ist Frost eingetreten. Die Schneeschmelze hat aufgehört. Die preussische Regierung hat für den Bezirk Koblenz 500 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Gebiete der Lahn, Fulda und Werra sind vielfach unter Wasser gesetzt, der Eisenbahnbetrieb erleidet dadurch schwere Störungen. Die Stadt Fulda liegt in einem großen See.

In Neuwied ist der Rhein in einer Breite von über 1600 Meter in die Stadt eingedrungen. Ueber 1000 Wohnungen mußten geräumt werden.

In Holland ist die Stadt Maastricht von der Außenwelt fast vollkommen abgeschnitten. Militär wurde zu Hilfe gesandt. Der Maasdeich bei Niederasselt wurde von den Fluten eingerissen; 12000 Hektar wurden überschwemmt.

Maas und Schelde haben in Belgien große Ueberschwemmungen verursacht. Lüttich und Namur sind schwer bedroht. Auch im Kohlengebiet Borinage ist der Schaden sehr groß.

In Frankreich haben besonders Marne und Raas weite Strecken überschwemmt. Viele Fabriken mußten geschlossen werden.

Fajzistische Fakultät. Der italienische Ministerrat beschloß, an der Universität Pavia eine eigene politische Fakultät zu errichten.

Der glückliche Lumpensammler. Ein 80jähriger Altpapierkammer in Weingarten O. A. Ravensburg fand in allen Papierseken einen Briefumschlag mit 320 Mark in Goldstücken.

Erdbeben. In Bistubitz (Oberschlesien) fand am Mittag des 31. Dezember eine heftige Erdschütterung statt, die bis Beuthen spürbar war. Die Ursache scheint eine Erdverschiebung in den Bergwerken zu sein. Der Grund von Bistubitz ist bis auf große Tiefen durch Kohlschächte ausgehöhlt. Solche Setzungen sind in letzter Zeit auch in Delsnig im Erzgebirge eingetreten, wo infolge der Senkung das Grundwasser bis zu einem Meter hoch über die Erdoberfläche getreten ist.

Im östlichen Teil von Oberitalien fand am Neujahrabend ein heftiges Erdbeben statt. In Benedig wurden zahlreiche Häuser beschädigt.

Brandstiftung. In Blankenburg am Harz wurde der Besitzer der Harzer Möbelabrik verhaftet. Er hatte versucht, wegen schlechter Geschäftslage seine Fabrik in Flammen aufgehen zu lassen; der Brand konnte aber in kurzer Zeit bewältigt werden.

Großfeuer. Auf dem Schönrather Hof bei Köln-Mülheim fielen einem Großfeuer das Gerätehaus mit anderen Nebengebäuden, eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und sechzehn Fohlen zum Opfer.

Strassenbahnunglück. In Tacoma (Staat Washington) fuhr ein Strassenbahnzug über die aufgezogene Zugbrücke über den Pugetlufthafen und stürzte in das Wasser. Bis jetzt sind 4 Tote und 4 Verletzte geborgen.

Eisenbahnunglück. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste in Tolmein (Südtirol) am Silvesterabend ein Zug. 2 Personen aus Tolmein sind tot, 3 schwer und 30 leichter verletzt.

In Aachen überfielen drei maskierte Räuber nachts einen Strassenbahnwagen und suchten dem Schaffner die Geldtasche zu entreißen. Durch Fahrgäste wurden die Räuber verjagt; zwei derselben konnten verhaftet werden.

Etappelle Hütteneinbrecher. Nach einer Meldung aus Immenstadt im Allgäu beobachtete Postsekretär Güter, der Mitglied der Bergwacht ist, in vergangener Woche, daß aus dem Kamin der Humberger Alpe Rauch aufstieg. Bei Einbruch der Dunkelheit schlich er sich mit einem Kameraden an die Hütte an und forderte Einlaß. Erst auf die wiederholte Aufforderung wurde ihm geöffnet. Die in die Hütte eingedrungenen vier Männer hatten dort wüst gebaut. Prooiant und Wolldecken lagen in wüsten Durcheinander auf dem Boden, die Tür in ein Nebengewach war eingeschlagen, alle Behältnisse waren erbrochen. Es gelang Güter und seinem Begleiter, die vier Burschen der Gendarmerie zu übergeben. Der Einbruch in die Hütte Kleinstatensgrund einige Tage vorher war ebenfalls von ihnen verübt worden.

Zuchthausstrafe für einen Briefkastenmarder. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg hat den Arbeiter Gentscharrret, der längere Zeit hindurch Berliner Briefkästen des Inhalts beraubt hatte, zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Mihglädter Luftschiffbau in England. Das englische Luftschiff R 36, das demnächst eine Fahrt nach Ägypten antreten sollte, wird außer Dienst gestellt. Das Luftschiff R 33 wird wahrscheinlich noch einige Fahrten unternehmen, dann aber ebenfalls aufgegeben werden. Es sind zwei neue Luftschiffe im Bau, die aber, wie der „Daily Telegraph“ glaubt, kaum vor Herbst 1928 fertiggestellt werden können.

Warnungswellen für Walfische. Das einfachste und monotonste Geräusch der Natur, die Brandung der Wellen an der Meeresküste, dient den Walfischen und den großen Fischen als „Radio“, durch das sie Warnungssignale erhalten. Nach Beobachtungen des englischen Professors für Meereskunde Austin Clark ist dieses Sichbrechen der Wellen am Ufer von größter Wichtigkeit für die Bewohner des Meeres, denn in Zeiten des Sturms wächst dieses Geräusch an und warnt die Fische davor, zu nahe an die Küste heranzukommen. Wenn sie dieses verstärkte Brausen hören, so wissen sie, daß ein Unwetter an der Oberfläche des Wassers wütet und halten sich daher tiefer unten in den ruhigeren und unbewegteren Regionen, in denen sie gefischt sind.

